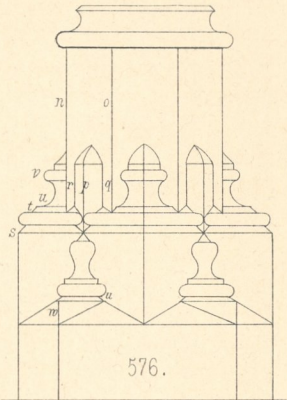
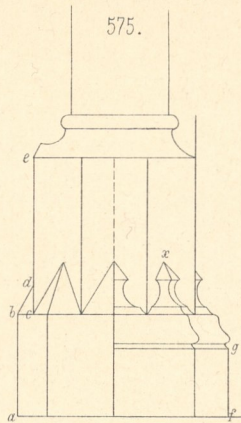
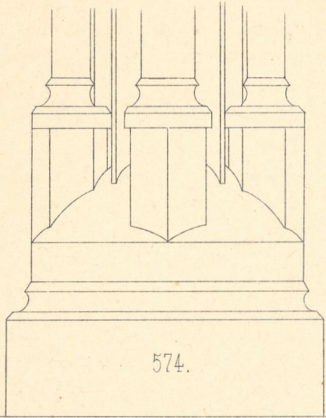
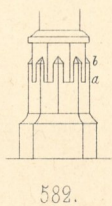
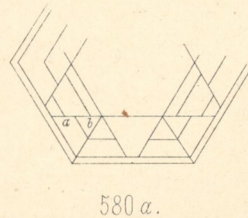
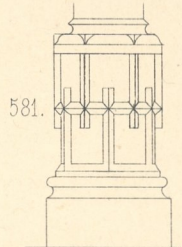
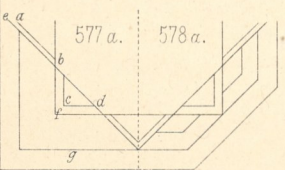
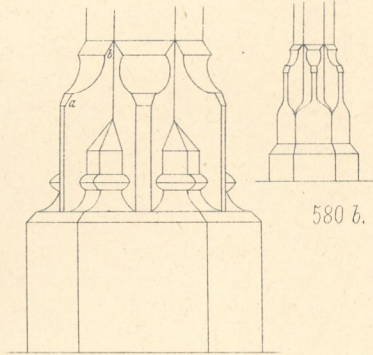
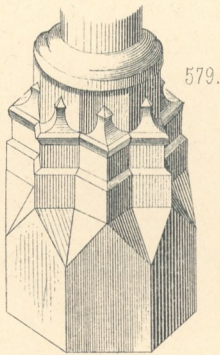
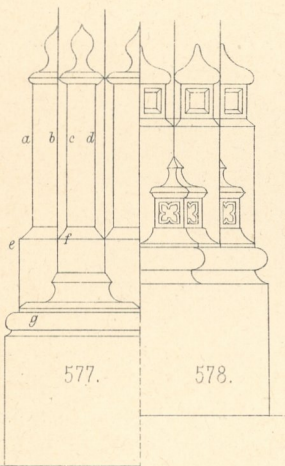
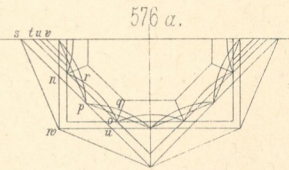
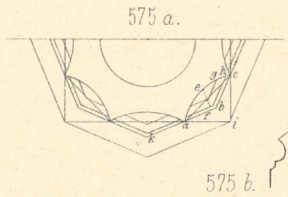
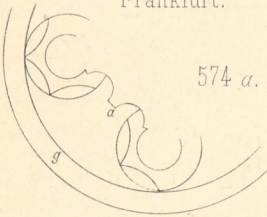


Sockelbildungen der Spätzeit.



Frankfurt.



staltung würden die Seitenflächen der prismatischen Körper noch mit masswerkartig behandelten Blenden verziert werden können. In dieser Weise ist Fig. 578 behandelt, die zugleich dadurch von Fig. 577 abweicht, dass aus der sternartigen Grundform der Übergang nicht ins Viereck, sondern ins Achteck, und zwar nicht wie dort nur durch eine Gliederung, sondern durch kleine zwischen den Sternteilen eingeschobene Prismen gebildet wird.

Die Figuren 580 und 580a zeigen sodann eine Sockelbildung aus der Triangulatur, welche, auch die Eigentümlichkeit hat, dass die dreiseitigen Prismen von übereck gestellten Gliedern bei *a b* usw. durchschnitten werden. In der Nebenfigur 580b ist sodann dieselbe Gestaltung auch auf die untere Absetzung angewandt.

Das Durcheinanderstechen der Achtecke, welches in Figur 576a im Grundrisse angegeben ist, führt sodann noch auf eine ganz eigentümliche Aufrissentwicklung, wenn, wie in Fig. 582 angegeben, eines der Achtecke sich unter das obere und das zweite auf das untere Sockelgesims setzt, dann beide in der Mitte des Sockelkörpers auf eine kurze Strecke *a b* einander durchdringen und hier die Grundform des sechzehnteiligen Sternes erzeugen, worauf dann die dem unteren Achtecke angehörigen Sternteile sich durch Wasserschläge den Flächen des oberen und die des letzteren durch wagerechte Abschnitte den Flächen des unteren Achteckes anlegen. An einem Dienstsockel der Liebfrauenkirche in Frankfurt findet sich dieses Motiv durch blosses, dem runden Sockelkerne aufliegendes Leistenwerk ausgesprochen (s. Fig. 581 und 581a).

Um die Wirkung dieser Gattung von Sockelbildungen mit den einfachen älteren Gestaltungen vergleichen zu können, fügen wir noch in Fig. 579 eine perspektivische Ansicht eines solchen späteren Sockels bei. Bei aller Lebendigkeit, welche denselben durch den Wechsel von Licht und Schatten, durch ihre bewegte Linienführung eigen, bleiben sie doch der ruhigen Schönheit der älteren nach den Figuren 558—565 ausgeführten weitaus untergeordnet. Es ist eben der Mangel der durchgehenden Horizontalen, welcher sich fühlbar macht, und welcher schliesslich dem ganzen Sockel das Ansehen eines Krystalles verleiht.

Es können daher derartige Gestaltungen weniger an wirklichen Gewölbepfeilern, als vielmehr an jenen kleineren, etwa nur zum Tragen einer Balkendecke oder einer Auskragung dienenden Ständern in Anwendung kommen. Vor allem aber ist es das Material des Holzes, an welchem sie durch die Unmöglichkeit, stärkere Ausladungen zu bilden, gewissermassen angezeigt sind. Immerhin aber können sie nur gewinnen in dem Masse, als sie die Hauptteile der älteren Sockelbildung wenigstens noch anklingen lassen und in ihrer Aufrissentwicklung die Wagerechte nicht ganz verleugnen.

4. Die Gewölbepfeiler im Ziegelbau.

Die Grundformen der Pfeiler sind mit gewissen durch die Beschaffenheit des Materiales, durch die geringe Grösse der einzelnen Stücke und die Notwendigkeit des Verbandes erzeugten Modifikationen dieselben wie im Steinbaue. Anfangs lehnte man sich noch stark an die Werksteinformen an, später entwickelt sich eine selbständige Ziegelgliederung.

Die Ziegelgrösse, die indes an den älteren Werken die jetzt übliche übersteigt (meist 28—30 cm Länge bei 8—10 cm Höhe), setzt den einzelnen Gliedern, selbst der Grundform der Dienste, eine Grenze. Dann begünstigt der Verband gewisse Grundformen, während er die übrigen nur bei Überwindung gewisser Schwierigkeiten zulässt.

Grundriss-
bildung.

Aus der Richtung der sich unter rechten Winkeln schneidenden Stossfugen ergibt sich die rechteckige und die daraus gebildete kreuz- oder treppenförmige Grundrissbildung. Der vierkantige Pfeiler erhält durch Ausführung der Ecken mit gefasten oder profilierten Ziegeln, ferner durch Vorlage von gegliederten Körpern vor der Fläche, z. B. Dienstbündeln eine reichere Ausbildung. Der Verband dieser Dienstbündel geschieht dann auf die nämliche Weise und bedingt auch hier deren Gestaltung. In Fig. 583 haben wir dieselben an den verschiedenen Seiten des Quadrates angegeben.

Fig. 584 zeigt sodann einen Pfeilergrundriss von treppenförmiger Grundform. Der Reichtum lässt sich steigern durch reichere Gliederung der einzelnen Ziegel. In der Hauptanlage stimmen sie überein mit den auch im Steinbaue vorkommenden treppenförmigen Grundrissen. Es ist den abgetreppten Grundrissen der Vorzug eigen, dass sie unmittelbar aus dem Verbande sich ergeben, während Dienstbündel, wie z. B. in Fig. 583 links, die von der treppenförmigen Grundform abweichen, sich nur durch ein Herausgehen aus der gewöhnlichen Fugenanordnung einbinden lassen und viele verschiedene Formen der Ziegel verlangen.

Die Fig. 585 zeigt eine nur einseitig symmetrische Anordnung, da die den Scheidebogen unterstehenden Teile von denjenigen der Gewölbedienste abweichen. Es spricht sich das am deutlichsten aus, wenn in der ganzen Grundform die Länge über die Breite oder umgekehrt vorherrscht, so in der Kreuzkirche in Breslau (Fig. 586), wo die grosse Pfeilerweite eine Vergrößerung der Pfeiler in der Längsrichtung herbeiführte, und in der Kirche zu Bützow, wo das umgekehrte Verhältnis stattfindet, Fig. 587.*)

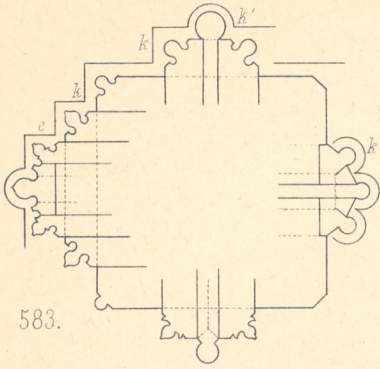
Eine Abweichung kann veranlasst werden durch Übereckstellung der quadratischen Pfeilergrundform (s. Fig. 588). Die Fugen laufen dann in diagonaler Richtung und die Ecken werden entweder gefast oder gegliedert oder aber mit vortretenden Rundstäben besetzt. Bei der achteckigen Grundform, Fig. 589, bestehen die beiden aufeinander liegenden Schichten, jede aus einem Kreuze und den Ausfüllungen der Ecken. Reichere Gestaltung erhält auch diese Grundform durch Gliederung der Ecken und durch den Flächen eingebundene Dienste. Nach demselben Fugensysteme bildet sich auch die runde Form. Indes kann hier statt des Kreuzes auch die Lage von sechs Strahlen angenommen werden. Auch die Rundpfeiler können mit Diensten besetzt sein, häufig finden sich deren vier.

Scheide-
bogen.

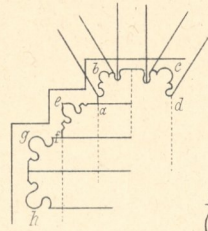
Die Hauptformen der Scheidebogen bestimmen sich gleichfalls aus der Konstruktion. Sie bestehen aus zwei oder mehreren, konzentrischen Rollschichten, deren Höhe wieder durch die Ziegelbreite bestimmt wird, müssen also einen rechteckigen, mehr oder weniger abgetreppten Durchschnitt erhalten. Der Pfeilergrundriss 584 kann daher in dem Teile *aefgh* zugleich das Profil eines Scheidebogens darstellen. Bei breiten Scheidebogen werden an der Leibung breite Flächen gewonnen, welche getüncht und bemalt wurden, wie denn die Bemalung einzelner Teile dem Wesen des Ziegelbaues ganz besonders angemessen ist. Umgekehrt

*) ESSENWEIN, Norddeutschlands Ziegelbau.

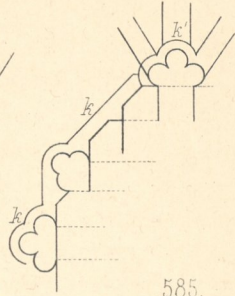
Gewölbepfeiler im Ziegelbau.



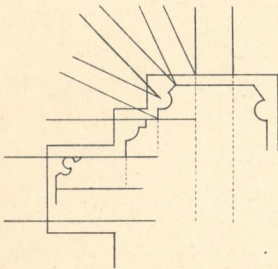
583.



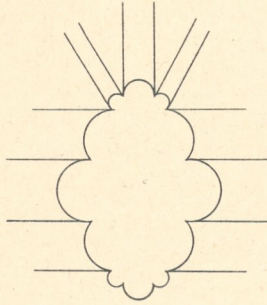
584.



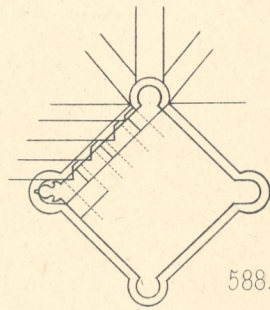
585.



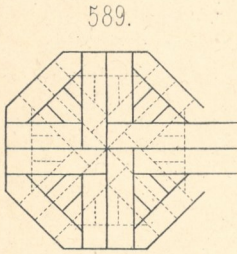
586.



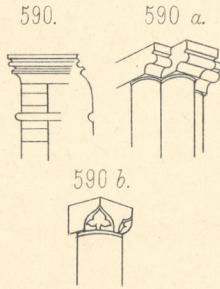
587.



588.



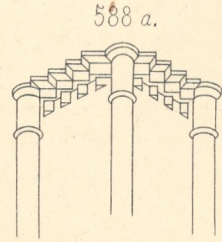
589.



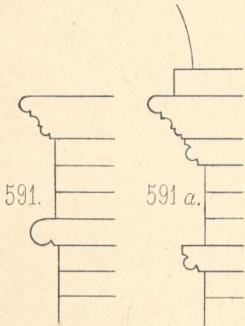
590.

590 a.

590 b.

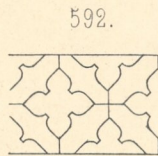


588 a.



591.

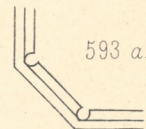
591 a.



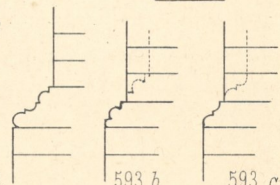
592.



592 a.



593 a.



593.

593 b.

593 c.

